

BERLIN / PERU: „Damit es sich nicht wiederholt“ und „Reichtum geht, Armut bleibt“ – ein Zusammenhang - Peruanische Realitäten in Berlin dargestellt

**Der Besuch von Erzbischof Barreto und Eva Boyle aus Peru in Berlin
Von Michael A. Schrick**

Über die aktuellen Ereignisse um den Bergbau in Cajamarca und in anderen Regionen Perus wurde an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet. In der Goldmine Yanacocha bei Cajamarca, der größten Lateinamerikas, geht der Abbau munter weiter; die Erweiterungspläne der Mine um den Trinkwasserspeicher Cerro Quilish wurden ja nach heftigen Protesten im Herbst 2004 zumindest vorerst zu den Akten gelegt.

Auch in anderen Regionen Perus hinterlässt der Bergbau tiefe Wunden: in La Oroya in den Zentralanden etwa produziert seit über 80 Jahren (!) ein Kupferbergwerk unter nahezu präkapitalistischen Bedingungen; über 90 % der Kinder in der Region haben Blei in hoher Konzentration im Körper, und die Minengesellschaft Doe Run aus den USA setzt sich in trauter Gemeinsamkeit mit der Zentralregierung in Lima über jegliche Bedenken hinsichtlich der Umwelt- und Gesundheitsschäden hinweg. Anderswo konnten durch den Widerstand der lokalen Bevölkerung die Neuansiedlung von Bergbauunternehmen und der Verlust tausender landwirtschaftlicher Arbeitsplätze verhindert werden.

Vor diesem Hintergrund hat die Kampagne «Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt», an der neben 16 kirchlichen Peru-Solidaritätsgruppen auch die AG Städtepartnerschaft, Misereor, caritas international, die Diözesen Mainz und Bamberg, FIAN Deutschland und weitere Organisationen beteiligt sind, wie schon 2004 eine kleine peruanische Delegation eingeladen, in Deutschland über die Situation des Bergbaus in Peru, damit einhergehend über die Lage der Menschenrechte und der Umwelt in Peru zu berichten und Kontakte zu knüpfen, die den peruanischen PartnerInnen bei ihrer Arbeit behilflich sein können.

Erzbischof Msgr. Pedro Barreto aus Huancayo, der für La Oroya zuständigen Diözese, und Eva Boyle, die Geschäftsführerin der Diaconia im nordperuanischen Piura, waren im Verlauf ihrer zweiwöchigen Rundreise durch Deutschland im Mai 2006 auch in Berlin, wo sie auf mehreren Veranstaltungen über die aktuelle Situation in Peru berichteten und darüber hinaus Gespräche mit Vertreter/innen der politischen Parteien, der Entwicklungszusammenarbeit, von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) usw. führten.

Hauptthemen in allen Gesprächen und Veranstaltungen waren neben dem Bergbau die Menschenrechtssituation und die Situation in Peru zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen. Als ausgesprochen spannend erwies sich dabei, dass beide Gäste auch aus ihren persönlichen Erfahrungen eine Brücke zwischen diesen Themen zu schlagen vermochten.

In einer Podiumsdiskussion zum Thema „Damit es sich nicht wiederholt“ am 17.05.2006 in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin, an der neben Erzbischof Barreto und Eva Boyle auch Frau Dr. Ana Maria Pomar, Botschaftsrätin der peruanischen Botschaft in Berlin, und der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Günter Nooke, teilnahmen, wurde die Umsetzung der Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission thematisiert.

Eva Boyle berichtete, dass die Diaconía in Piura seit zwanzig Jahren Opfer politischer Gewalt unterstützt und sich dabei auch der Unterstützung der bergbaukritischen Gruppen widmet, die um ihre Lebensgrundlagen und ihre Umwelt fürchten. Sie verwies darauf, dass bislang fast ausschließlich die Menschenrechtsverletzer aus den Guerillabewegungen wie dem Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad) inhaftiert

wurden, die Täter aus den staatlichen Organen dagegen bislang straffrei ausgegangen seien.

Diesem Hinweis begegnete Ana María Pomar mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten bei der Strafverfolgung von Angehörigen staatlicher Organe. Sie verwies auf die bisher erzielten Erfolge bei der Umsetzung der Empfehlungen der Wahrheitskommission: die begonnene materielle Entschädigung der Opfer, die vor allem in den ländlichen Regionen beheimatet sind, und die breite Diskussion im ganzen Land zum Thema.

Von Erzbischof Barreto wurde in diesem Zusammenhang allerdings darauf hingewiesen, dass die nicht-materiellen Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission nach wie vor auf ihre Umsetzung warten, so fehlt es bislang an Ansätzen zu einer tiefgreifenden Staats- und Verwaltungsreform ebenso wie an einer „symbolischen“ Entschädigung der Opfer, etwa in Form der Unterstützung partizipativer und zivilgesellschaftlicher Strukturen.

Genau diese Strukturen wurden auch von Günter Nooke eingefordert, der auch darauf hinwies, dass nicht nur der Staat und seine Organe, sondern auch die Zivilcourage seiner Bürger/innen für die Bekämpfung von Menschenrechtsverletzungen wichtig sind (Beispiel: das friedliche Ende der DDR).

Hinsichtlich der zum Zeitpunkt der Veranstaltung in der Friedrich-Ebert-Stiftung bevorstehenden Stichwahl um das Präsidentenamt verwies Ana María Pomar auf die Verstrickung auch des Kandidaten Alan García in die Menschenrechtsverletzungen während seiner Präsidentschaft 1985 – 1990. Allerdings sei er geläutert in die Wahlen gegangen und aktiv an der notwendigen und anstehenden Demokratieförderung beteiligt. Eva Boyle ergänzte hierzu: bei einem Sieg Humalas erwarte man die Erfüllung seiner Versprechungen auch und gerade hinsichtlich der Umsetzung der Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission, bei einem Sieg Garcias die Verbesserung seines Programms. Und als Vision für das Jahr 2016 nannte sie ein Land ohne Vorurteile und ohne Straflosigkeit.

In weiteren Veranstaltungen wurde dann die Brücke zum Bergbauthema geschlagen. Erzbischof Barreto und Eva Boyle verwiesen darauf, dass durch den exzessiven Bergbau die Rechte der Bevölkerung, ihr Zugang zu sauberem Wasser und ihre Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen immer wieder verletzt würden. Eine Umweltgesetzgebung sowie die angemahnte Staats- und Verwaltungsreform könne hier zur Problemlösung beitragen.

Nach ihrem Besuch in Berlin haben Msgr. Barreto und Eva Boyle sowie die sie begleitende Repräsentantin von Misereor Peru, Susanne Friess, auch in weiteren Städten über die Situation in Peru berichtet. Höhepunkt der Veranstaltungen außerhalb Berlins waren ein Podium und ein Workshop während des Katholikentags in Saarbrücken.